

Die Phönizier haben das Geld erfunden
- aber warum so wenig?

Johann Nestroy

Die Entscheidung Schivs

Wir alle haben gestohlen. Irgendwann. Kleine Dieberei - große Beraubung. Das Klauen der von der Mutter versteckten Süßigkeit oder das Abschreiben in der Klausur.

In Benaras, in der heiligsten Stadt Indiens, gab es einen Jungen, der schon in seiner ersten Lebensphase vom Stehlen süchtig wurde.

Alltäglich hört man: „Ein schlauer Dieb hat auch Intelligenz.“ So war dieser Junge auch klug, und er wurde kaum jemals beim Klauen erwischt. Er steckte tagtäglich die Sachen ein. Bei Freunden, bei Nachbarn...in der Schule, in Läden...! Er wurde groß. Mit seinem Heranwachsen vermehrte sich auch sein Mut. Kleine Dieberei - große Beraubung.

Er wurde schnell reich. Sogar in seiner frischen sorglosen Jugend. Geld macht einen reich, und Reichtum bringt Wohlstand mit sich. Der Junge begann, wie die anderen steinreichen Menschen sein Leben im Überfluss zu verbringen.

Es wäre nicht falsch, wenn wir sagen würden, dass die Beziehung zwischen Stehlen und Lügen wie Bruder und Schwester ist. Deshalb meisterte unser Dieb auch die Kunst des Lügens. Des Vermögens wegen fand er mühelos eine wohlgeformte und wohlerzogene Lebensgefährtin. Und immer wenn sie ihm so eine Frage stellte: „Geliebter Gemahl, woher bringst du denn so viel Geld?“, antwortete er ihr wie viele andere Männer seiner Umgebung: „Ei, Was geht dich das an?“ oder hin und wieder fand er eine Ausrede. Ähnlich ging er mit den Fragen der Kinder um. Durch diese täglichen Fragereien war er ab und an verärgert. Die Fragen wiederholten sich und die Antworten

ähnelten einander. Mal fragte er sich dreist, warum er bloß nur heiratete. „Die dumme Gans nervt mich nur... Die Teufelbuben ärgern mich ständig... Mein Gott, ich gebe ihnen doch viel Geld... Verdammt viel Geld!... Dann?...Denn noch?“

In einem erregten Gemütszustand mit aufgewühltem Herzen machte er eines Tages am Gangesufer seinen Spaziergang, als er einen alten Fischer sagen hörte: „Ewig sei dieser Fluss, der meinem wenigen Fleiß so viele Früchte schenkt. Die darin gefangenen Fische bringen uns außer der Sättigung unserer Leiber auch ein wenig Geld.“ Der Fischer betete im Schneidersitz mit geschlossenen Augen und gefalteten Händen. Und mit Pausen wiederholten sich seine Danksagungen zum Fluss, zu seinem Ernährer. Der Dieb näherte sich langsam, und ebenso entfernte er sich dann wieder. Er fühlte sich schlecht. Jene Äußerung des Betenden hatte die innere Unruhe unseres Diebes gesteigert. Vor allem das Wort „Fleiß“. Er kam nach Hause und legte sich hin. Aber keine Ruhe. Schlaflos wälzte er sich in jener Nacht hin und her.

Nach nächtelangem Grübeln fasste er den Vorsatz:

„Schluss mit Klauen! Schluss mit Stehlen! ... Was für ein Leben führe ich? ... Ich kann auch mit Fleiß Geld verdienen! ... Ja, Schluss mit der Dieberei!“

Seine Entscheidung erwies sich als richtig. Ab jetzt verdiente er sein Geld mit Fleiß. Und ab jetzt brachte er auch viel mehr Zeit für seine Familie auf. Die Kinder nervten ihn nicht mehr.

Der einzige Weg, eine Versuchung los zu werden,
besteht darin, ihr nachzugeben.

Oscar Wilde

Aber wie wir wissen, ist die Sucht mächtig und ihre Entwöhnung nicht einfach. Nach mehrtägiger Pause erwachte in diesem Dieb wieder der

Wunsch zum Stehlen, den er nicht verdrängen konnte. Die Versuchung ergriff ihn wieder. Ja, aus innerem Zwang musste er klauen. Und gleich danach bemächtigte sich seiner das schlechte Gewissen, was den Zorn über seine Schwäche in die Höhe trieb. Entrüstet wiederholte er seinen Schwur:

„O Nein! Ich klaue nie wieder!“

Natürlich musste auch diesmal der Schwur brechen, und er brach. Das Leben unseres Diebes war nun voller Gewissensbisse. Letztendlich hielt ihn die Versuchung doch in ihrem Bann. Von Tag zu Tag wurde er unzufriedener. So ging es bis zu seinem Sterbebett.

Yamraj¹ kam und kehrte mit der Seele unseres Diebes ins Gottesgericht zurück. Es wurde über seine irdischen Taten verhandelt. Die Verhandlung war zwar einfach und eindeutig in einzelnen Angelegenheiten, jedoch wunderten sich die anwesenden Götter über das lange Schweigen des höchsten Gottes Schiv. Schiv grübelte lange, und dann fällte er sein Urteil: „Er soll wieder als Mensch geboren werden!“ Das Urteil versetzte alle in Erstaunen. Ganesh, der Sohn von Shiv, war voll aufgebracht, und er fragte entrüstet: „Vater! Wieso hast du diesem Dieb nochmals eine hohe Wiedergeburt gegeben? Einem Verbrecher eine Belohnung? Wo bleibt dein Sinn für Gerechtigkeit?“ Die anwesenden Götter, Göttinnen und Boten jubelten Ganesh zu: „Er hat Recht! ... Er hat Recht! ... Das ist kein gerechtes Urteil! ... Unerhört! ... Nie gesehen!“ Alle Gesichter schauten strittig und vorwurfsvoll zu Schiv hinauf.

Gott Schiv saß weiterhin eine Weile schweigsam, und dann erwiderte er lakonisch: „Dieser Arme hat schon in seinem Leben für seine Missetaten gebüßt. Darüber hinaus hat er diese schon in seinem Leben eingesehen und unaufhörlich versucht, sich zu bessern. Eine Chance verdient er noch!“

¹ Yamraj ist der Gottesbote, der die Seelen der Sterbenden holt. (Hinduismus)

Anant Kumar

www.anant-kumar.de

www.7dimensionen.org/Performance/index.html

„Ja, eine Chance noch!“ schmunzelte Shiv.